

Stellungnahme des Thüringer Museums für Elektrotechnik e. V. zum Diskussionspapier der Thüringer Landesregierung Museumperspektive 2025



**„Tradition ist nicht das Halten der Asche, sondern das Weitergeben der Flamme.“
Thomas Morus, (1478-1535)**

Seit dem 5. Oktober 2017 ist das Diskussionspapier „Museumperspektive 2025“ in der Thüringer Museumswelt. Erstmals liegt damit eine Analyse der Thüringer Museumslandschaft vor. Das ist ausdrücklich zu begrüßen! Weiterhin ist hervorzuheben, dass sich die Thüringer Landesregierung zur Vielfalt der Kultur in der Fläche bekennt und verstärkt kleine und mittlere Museen fördern will. Bei allem Lob und Respekt vor der Arbeit der Arbeitsgruppe, sind jedoch aus der Sicht des Thüringer Museums für Elektrotechnik einige Fragen, Anmerkungen und Änderungswünsche gestattet:

Es sei dem Status Diskussionspapier geschuldet, dass sich in das Grußwort des Ministers ein Fehler eingeschlichen hat. Die Feststellung „Kein Museum wurde geschlossen.“ entbehrt jeder Grundlage, denn im Sommer 2012 musste das Thüringer Museum für Elektrotechnik in Erfurt schließen. Eine Wiedereröffnung ist noch nicht in Sicht. Seit 2016 ist das Museum Neue Mühle geschlossen. Eine Wiedereröffnung ist wohl seitens der Erfurter Kulturverwaltung überhaupt nicht mehr vorgesehen. Grundsätzlich wäre es zu wünschen, wenn die Museumperspektive 2025 als Ergebnis eines gesamtgesellschaftlichen Dialogs zur Museumsentwicklung in Thüringen erarbeitet worden wäre, an dem auch Wirtschaft, Universitäten, Forschungseinrichtungen, Kammern, Verbände und selbstverständlich die „Konsumenten“ von Museen, sich hätten beteiligen können. Haben die etwa 4 Mio. Museumsbesucher keine Meinung dazu, wie sie sich die Perspektive ihrer Museen vorstellen? Wenn man für Museen von Unternehmen Sponsoring erwartet, sollte man sie dann nicht auch in die Erstellung von Zukunftskonzepten einbeziehen? Dem Diskussionspapier fehlen insofern nicht ganz unwichtige Meinungen und Zukunftsimpulse!

Der Museumperspektive 2025 mangelt es an einem klaren Bekenntnis zur Industrie- und Technikgeschichte in Thüringen. Das wird allein schon dadurch deutlich, dass auf lediglich 10 Zeilen, von 141 Seiten, dieses Thema Erwähnung findet. Als „regionaltypische Industrien“ werden lediglich Schieferbergbau und Porzellanmanufakturen erwähnt. Das ist überhaupt nicht nachvollziehbar, denn Thüringen kann auf eine lange, vielfältige Industriegeschichte, bedeutende historische Innovationen, wie zum Beispiel, Elektroporzellan, Röntgenröhre, Fernsehbildröhre,

elektrisches Kontaktthermometer, Druck- und Rechentechnik, sowie umfangreiche, überregional bedeutsame Sammlungen zur Geschichte der Elektrotechnik und Elektronik verweisen. Immerhin beschleunigte die Elektroenergie die Industrialisierung in entscheidendem Maße, wovon Thüringen noch heute profitiert! Elektrotechnik und Elektronik haben das Leben der Menschen stark beeinflusst und wohl nachhaltiger geprägt, als man es wahrhaben will. Insofern könne die identifikationsstiftende Wirkung der Geschichte der Elektrotechnik wohl kaum in Abrede gestellt werden!

Mit Blick auf das Europäische Jahr des kulturellen Erbes 2018 sollte sich Thüringen zum Erhalt dieses kulturellen Erbes bekennen und es auch endlich antreten! Dafür ist ein klares, öffentliches Bekenntnisses der Landesregierung notwendig!

Das Diskussionspapier zeigt auf, dass nur Museen, die über fachlich gut qualifiziertes Personal verfügen, welches auch adäquat entlohnt wird, in der Lage sind, den Besuchern hochwertige museumspädagogische Angebote zu unterbreiten. Die institutionell geförderten Museen befinden sich hier in einer sehr komfortablen Lage. Wenn kleine und mittlere Museen ihren kulturellen Auftrag wahrnehmen, die steigenden Herausforderungen durch Digitalisierung, neue Medien, zeitgemäße Ausstellungskonzepte und bei der Akquisition von Touristen, meistern sollen, bedarf es verstärkter finanzieller Unterstützung durch die Landesregierung. Das Ehrenamt, sei es noch so hervorzuheben, stößt hier an Grenzen. Ehrenamt kann professionelle Arbeit nicht ersetzen, sondern nur punktuell unterstützen und ergänzen. Bislang ausschließlich ehrenamtlich getragene Museen sollten daher verstärkt durch institutionelle Förderung „professionalisiert“ werden! Eine zukünftig verstärkte Landesförderung von wissenschaftlichen und museumspädagogischen Personalstellen in kleinen und mittleren Museen, könnte zudem ein erster Beitrag sein, um die Schieflage zwischen der üppigen Theater- und Orchesterfinanzierung und der der Museen, etwas zu verringern. Die Verstetigung des Volontariatsprogramms in den kommenden 10 Jahren, verbunden mit einer personellen und deutlichen finanziellen Aufstockung, könnte dazu ein erster Schritt sein.

Nach mehr als 25 Jahren Förderpolitik der Museen in Thüringen, ist es an der Zeit, die institutionelle Förderpraxis zu evaluieren. Diese Evaluierung sollte von einer unabhängigen wissenschaftlichen Institution erfolgen, die über nationale und internationale Expertise verfügt. Ziel sollte es sein, dass der Kreis der institutionell geförderten Museen erweitert wird, sei es durch eine effizientere Verteilung der vorhanden, besser jedoch, durch eine zukünftig deutliche Aufstockung der Finanzmittel. Der Freistaat Thüringern verfügt über steigende Steuereinnahmen, insofern könne nicht von knapper werdenden Kassen geredet werden! Bei Theatern und Orchestern wurden die Mittel im aktuellen Doppelhaushalt nochmals deutlich aufgestockt. Warum nicht auch bei Museen? Sehr bedauerlich ist, dass es der „Museumperspektive 2025“ an wirklichen Visionen mangelt. Die Perspektive ist nur ein Status Quo, ein weiter so. Eine Sicherung des aktuellen Museumsbestands in Thüringen ist zwar wichtig, reicht aber allein für eine tragfähige Zukunft nicht aus. Wo und wie sich Neues entwickeln solle, bleibt völlig offen! Vielleicht ist es politisch noch nicht einmal gewollt?

Wichtige Zukunftsfragen, wie die der Digitalisierung und der neuen Medien, werden entweder deutlich unterschätzt, bzw. Fragen der Erwartungen und der Orientierungen von Museumsbesuchern, sowie die, nach der kulturellen Generationengerechtigkeit, werden nicht einmal aufgeworfen. Wissenschaftliche Studien könnten sehr hilfreich sein, diese wichtigen Zukunftsfragen zu beantworten.

Das Thüringer Museum für Elektrotechnik hat daher folgende Anmerkungen, konkrete Änderungen bzw. Ergänzungen zu dem Diskussionspapier Museumspektive2025:

Auf Seite 7 ist nach Unterpunkt 4 ein neuer Unterpunkt einzufügen, (Die Nummerierung der Unterpunkte verändert sich dann entsprechend!):

5. Museen verstehen sich verstärkt als außerschulische Bildungsorte und vermitteln Heranwachsenden spezifisches Wissen. Insbesondere die MINT-Bereiche sollen dabei gestärkt werden.

Auf Seite 8, im letzten Satz des neuen 7. Unterpunktes, ist nach *die Förderung* einzuschieben: **der reichhaltigen Industrie- und Technikgeschichte Thüringens, die Förderung ...**

Auf Seite 9 wird im ersten Absatz, letzter Satz, nach *Sammlungen* eingeschoben: **überregional bedeutsame Sammlungen zur Geschichte der Elektrotechnik**. Das Wort *Technikgeschichte* ist zu ersetzen durch: **Industrie- und Technikgeschichte, sowie die Industriekultur**.

Auf Seite 10 ist nach dem 3. Absatz einzufügen:

In Erfurt wurden durch den Thüringer Museum für Elektrotechnik e. V. über Jahrzehnte, umfangreiche und überregional bedeutsame Sammlungen aus verschiedenen Bereichen der Geschichte der Elektrotechnik, zusammengetragen, die für Thüringen identifikationsstiftend sind. Der Verein ist Träger des Thüringer Museums für Elektrotechnik und unterhielt von 2000 bis 2012 museale Dauerausstellungen und ein Schülerlabor für Physik und Elektronik.

Auf Seite 12 ist im dritten Absatz nach *Museumskonzept beantwortet werden*, einzufügen: **Der Blick auf die Demographie der Besucherinnen und Besucher mancher Museen, zwingt dazu, dass offen alle Zukunftsoptionen diskutiert werden müssen. Die Entscheidende Frage wird sein: Wie kann es gelingen, dass die Museen in Thüringen Orte der Begegnung, des Lernens und Begreifens werden und für alle Generationen attraktiv sein können? Insbesondere die Frage der kulturellen Generationengerechtigkeit muss gestellt und offen diskutiert werden.**

Auf Seite 13 ist unten im letzten Absatz der erste Satz zu ergänzen: **weiterzuentwickeln und auch Neues zu gestalten**.

Auf Seite 15 ist der vorletzte Satz nach *bewahrt* neu zu formulieren: **, gesichert und mit Neuem bereichert wird?**

Die auf Seite 17 im zweiten Absatz gemachte Aufzählung wird der historischen Bedeutung der reichhaltigen Industriekultur und Industriegeschichte in keiner Weise gerecht und ist wohl eher Ergebnis eingeschränkter Wahrnehmungen. Daher ist dem Absatz anzufügen: **Hervorzuheben sind museale Initiativen, die sich mit der vielfältigen Geschichte der Elektro- und Elektronikindustrie seit 1896 in Thüringen beschäftigen und auf technikhistorische Innovationen und überregional bedeutsame Sammlungen verweisen können.**

Seite 35 bis Seite 41

Die genannten Kulturentwicklungskonzeptionen, Zweckverbände, sowie Museums- und Modellregionen sind zu begrüßen. Darüber hinaus bedarf es allerdings auch übergreifender Konzeptionen, wie zB. die Historie der Elektrotechnik und Industriekultur.

Der Freistaat Thüringen unterstützt die Etablierung eines musealen Zentrums für Thüringer Industriekultur und Energiegeschichte.

Auf Seite 46 ist zum Abschnitt „Ehrenamtliche“ folgendes anzumerken: **Ehrenamt kann professionelle Arbeit nicht ersetzen, sondern immer nur ergänzen. Ehrenamtlich getragene Museen müssen daher verstärkt durch institutionelle Förderung professionalisiert werden! Dies insbesondere auch auf demografischem Hintergrund, da das Ehrenamt oft von einer (aussterbenden) Generation ausgeübt wird und Jüngere für eine Fortführung des Ehrenamtes nicht zur Verfügung stehen, droht ein nicht reparabler Fadenriss in der musealen Arbeit.**

Auf Seite 47/48 zum Thema Digitalisierung folgende Anmerkungen:

Der Prozess der Digitalisierung wird stark unterschätzt. Es geht nicht nur um das Anfertigen einfacher Digitalphotos mit einigen Informationen, sondern um die Bereitstellung und

verlustlosen (!) Langzeitarchivierung (Ewigkeit!) aller zu den Objekten vorliegenden Informationen in digitaler Form, sowie um die wissenschaftliche Erfassung, die wiederum fachlich gut qualifiziertes Personal voraussetzt. Ob das nur mit DigiCULT web leistbar ist, oder ob die Museen eigene Hard- und Software bereithalten müssen, ist offen. Um nicht international ins Hintertreffen zu geraten, bedeutet das erhebliche Investitionen und mehr qualifiziertes Personal in den Museen, zumal das eine Daueraufgabe sein wird, mit der das Digitalisierungsteam des Museumsverbands Thüringen e.V. allein überfordert sein wird. Das Digitalisierungsteam ist jedoch unverzichtbar bei der Anleitung und Beratung der Museen. DigiCULT-web ist derzeit nicht in der Lage komplexe technische Sammlungen, wie sie zB. das Thüringer Museum für Elektrotechnik besitzt, abzubilden. Unsere Bemühungen diesen Missstand beheben zu lassen, scheiterten bislang. Hier besteht akuter Handlungsbedarf, damit technische Museen nicht in ein Inventarisierungsmittelalter zurückfallen!

Auf Seite 49 zweiter Absatz ist der letzte Satz zu ergänzen: die keine institutioneller Förderung erhalten, kein fachlich qualifiziertes Personal beschäftigen und oft nur Mietkosten für Depotflächen tragen können. Wissenschaftliches Arbeiten, Digitalisierung und Sammlungspflege sind so kaum unmöglich.

Anmerkungen zu Seite 51 ff

Die Anzahl der institutionell geförderten Museen in Thüringen hat sich offenbar seit Beginn der 1990er Jahre kaum geändert. Als einziges, im weitesten Sinne technisches Museum, ist das Museum für Glaskunst Lauscha aufgeführt. Nun sind Museen mit besonderen Alleinstellungsmerkmalen (überregional bedeutsame Sammlungen, teilweise von europäischem Rang) hinzu gekommen, die an landestypische Industriezweige in besonderem Maße zur Identifikationsstiftung und zur Selbstdarstellung des Freistaats beitragen (Industriegeschichte der Elektrotechnik und Elektronik seit 1896). Daher bedarf es dringender Korrekturen bei der institutionellen Landesförderung. Das Thüringer Museum für Elektrotechnik, als das Leitmuseum für die Geschichte der Elektrotechnik in Thüringen, erfüllt insoweit die Bedingungen der Kategorie B (bürgerschaftliche Initiative) und C.

Anmerkungen zu Seite 86

Wir begrüßen die Standortgarantie des Thüringer Ministerpräsidenten für das Museum für Ur- und Frühgeschichte in Weimar, denn nur dort gehört es auch wirklich hin. Das von der Landesregierung favorisierte "moderne Landesmuseum für Kultur und Geschichte" auf dem Erfurter Petersberg, mit „Strahlkraft für ganz Thüringen“ und einer Funktion als „Fenster zum Land“ halten wir, insbesondere wegen der starken Konkurrenz zu anderen frühgeschichtlichen Museen, zB. dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle (Himmelsscheibe von Nebra) und wegen der in vielen Thüringer Museen dargestellten Landesgeschichte, für unangebracht und eher kontraproduktiv. Die Strahlkraft von Wartburg, Kosmos Weimar, dem Barocken Universum, sowie den vielen Thüringer Residenzen und landesgeschichtlichen Ausstellungen, könnte dadurch in erheblichem Maße geschmälert werden. Zudem sollte der Petersberg nicht durch einen neuen Verwaltungssitz, bzw. als Depotstandort kulturell und touristisch entwertet werden.

Andererseits ist die Geschichte der Elektrotechnik seit 1896 ein wichtiger und prägender Teil der Thüringer Landesgeschichte.

Auf Seite 111 sollte zum zweiten und dritten Absatz folgendes angemerkt werden:

Besonderer Auftrag für das Thüringer Museum für Elektrotechnik war es von 2000 bis 2012 und soll es in Zukunft auch wieder sein, die schulische Bildung im Bereich der MINT-Fächer zu unterstützen, jungen Menschen erste Erfahrungen und Zugang zu Technik, Physik im Allgemeinen und im Speziellen zu Elektrotechnik, Elektronik, modernen Medien und

Informationstechnologien, zu vermitteln. Das geht weit über schulische Lehrpläne in Thüringen hinaus. Dazu wird ein Schülerlabor für Physik und Elektronik unterhalten, sowie Unterstützung bei Projektarbeiten, Jugend-forscht-Projekten, Seminarfachtarbeiten, gegeben. Diese Bildungsarbeit wird und kann von vielen Museen kaum oder überhaupt nicht geleistet werden.

Auf Seite 120 sind folgende Anmerkungen notwendig:

Der Prozess der Digitalisierung wird stark unterschätzt. Es geht nicht nur um das Anfertigen einfacher Digitalphotos mit einigen Informationen, sondern um die Bereitstellung und verlustlosen (!) Langzeitarchivierung (Ewigkeit!) aller zu den Objekten vorliegenden Informationen in digitaler Form, sowie um die wissenschaftliche Erfassung, die wiederum fachlich gut qualifiziertes Personal voraussetzt. Ob das nur mit DigiCULT web leistbar ist, oder ob die Museen eigene Hard- und Software bereithalten müssen, ist offen. Um nicht international ins Hintertreffen zu geraten, bedeutet das erhebliche Investitionen und mehr qualifiziertes Personal in den Museen, zumal das eine Daueraufgabe sein wird, mit der das Digitalisierungsteam des Museumsverbands Thüringen e.V. allein überfordert sein wird.

DigiCULT-web ist derzeit nicht in der Lage komplexe technische Sammlungen, wie sie zB. das Thüringer Museum für Elektrotechnik besitzt, abzubilden. Unsere bereits zwei Jahre zurückliegenden Bemühungen, diesen Missstand beheben zu lassen, scheiterten bislang.

Hier besteht akuter Handlungsbedarf, damit technische Museen nicht in ein Inventarisierungsmittelalter zurückfallen!

Auf Seite 121 ist eine Änderung zum ersten Absatz notwendig:

Der letzte Satz ist zu streichen!

Die Digitalisierung von Museumsbeständen und Archivalien ist eine dauerhafte Zukunftsaufgabe, die der öffentlichen Zurverfügungstellung dient und damit auch weltweites wissenschaftliches Arbeiten ermöglichen soll. Eine, meist durch fehlende Finanzmittel diktierte Auswahl, was oder was nicht digitalisiert werden dürfe, ist kontraproduktiv, könnte Museen wissenschaftlich international abkoppeln und ist abzulehnen. Diese Entscheidung muss den Museen überlassen bleiben.

Auf Seite 122 ist der letzte Satz zu ergänzen: **und zusätzliche Fördermittel zur Verfügung stellen.**

Auf Seite 123 zum dritten Absatz folgende Anmerkungen:

Ob die Idee mit den Kulturportalen in einer sich rasch wandelnden digitalen Welt zeitgemäß und zukunftsfähig ist, wird sich zeigen. Jedenfalls sollten die sich vor Allem an dem kulturellen Wandel und den kulturellen Bedürfnissen/Gewohnheiten der jüngeren Generationen orientieren. Ansonsten könnten trotz finanzieller Förderung schnell „stranded investments“ entstehen. Die Zukunft von Museen muss aus der Perspektive der Jugend gedacht und gestaltet werden.

Auf Seite Seite 126 eine Anmerkung zum zweite Absatz:

Welche Bedeutung die Thüringer Landesregierung industrie- und technikgeschichtlichen Themen bzw. der Industriekultur beimisst, wird besonders am Themenjahres 2018 deutlich. Es waren weder Konzept/Ideen noch Finanzierung vorhanden. Aus der Presse war dann im April 2016 zu erfahren, dass die Thüringer Landesregierung den Fokus des Themenjahres 2018 allein auf Stätten der Arbeiterbewegung in Thürungen ausrichten und dem Freistaat Sachsen den Part der Industrialisierung überlassen wollte. Erst nach Interventionen vom MVT und von Museen, darunter auch das Thüringer Museums für Elektrotechnik, reagierte die Landesregierung. Das dann letztlich zur Verfügung gestellte Budget spricht im Vergleich zu den anderen, finanziell üppig, ausgestatteten Themenjahren eine eigene Sprache. Auch

zum Europäischen Jahr des Kulturellen Erbes 2018 sind bislang keine besonderen Aktivitäten der Thüringer Landesregierung bekannt.

Anmerkungen zu Seite 128:

Das Thüringer Museum für Elektrotechnik beherbergt gleich drei dieser „Dornröschen-Sammlungen“, die der damaligen Expertenkommission offenbar entgangen sind. Diese sind: 1. die Spezialsammlung „Hochvakuumelektronik“, die in keinem anderen Museum in Europa zu finden ist, 2. die Spezialsammlung „Elektronische Messtechnik“, die körperlich das gesamte Produktionsspektrum an Messgeräten aus dem Funkwerk Erfurt (FWE), von 1948 bis 1990, dokumentiert und ein in sich abgeschlossenes Kapitel Thüringer Industriegeschichte abbildet, sowie 3. die Sammlung „Rundfunktechnik aus Thüringen“, ebenso ein abgeschlossenes Kapitel Industriegeschichte von 1945 bis 1990. Dazu korrespondierend existieren umfangreiche Archivalien. Dies alles und ein umfangreiches Bildarchiv ergeben einen riesigen Forschungsfundus, der nicht nur digitalisiert, sondern auch restauriert und konserviert werden muss. Ein zaghafter Anfang ist durch die Digitalisierung des FWE-Bildarchivs gemacht, die freundlicherweise die ThULB für uns realisiert. So können endlich eigene Forschungsaktivitäten begonnen, bzw. fortgeführt werden. Darüber hinaus sollen diese Sammlungen auch überregional für technikhistorische Forschungen zugänglich gemacht werden.

Anmerkungen zur Seite 130

Die Grundsätze zur institutionellen Landesförderung sind sicher nachvollziehbar. Wenn es aber an die Umsetzung geht, könnten die Schwierigkeiten beginnen.

Dass manche Museen die ICOM- Qualitätskriterien (noch) nicht erfüllen, hat zumeist Ursachen und ist keine Böswilligkeit: zB. das Thüringer Museum für Elektrotechnik verfügt seit 2012 nicht mehr über ein eigenes Haus mit Dauerausstellungen, kann aus eigenen Mitteln kein wissenschaftliches und museumspädagogisches Personal beschäftigen und stehen bei der Erschließung der Sammlungen nach sechsmaligem Umzug, wieder am Anfang. Das Depot entspricht nicht den Mindestanforderungen. Für Personal stehen weder beheizbare Räume (Werkstatt, Büro, Restaurierung), noch sanitäre Einrichtungen zur Verfügung, sodass noch nicht einmal Praktikanten beschäftigt werden könnten. Die meisten der wertvollen Archivalien sind in mehr als 300 Kartons verpackt und können erst an einem neuen Museumsstandort erschlossen werden. Der Restaurierungsbedarf gerade bei den oben genannten Spezialsammlungen ist enorm. Ohne institutionelle Förderung und ausschließlich mit Ehrenamtlichen können diese Kriterien auch objektiv nicht erfüllt werden.

Abhilfe dieser Missstände kann nur durch institutionelle Landesförderung und durch schnelle Findung eines neuen Standortes für das Museum geschehen.

Das Thüringer Museum für Elektrotechnik, als das Leitmuseum für die Geschichte der Elektrotechnik in Thüringen, erfüllt insoweit die Bedingungen der Kategorie B (bürgerschaftliche Initiative) und C, da es über eine Reihe besonderer Alleinstellungsmerkmale (überregional bedeutsame Sammlungen) verfügt, teilweise von europäischem Rang, bzw. an landestypische Industriezweige, die in besonderem Maße zur Identifikationsstiftung und zur Selbstdarstellung des Freistaats beitragen (Industriegeschichte der Elektrotechnik und Elektronik seit 1896), anknüpfen kann. Gerechterweise wäre hier ein Sonderförderprogramm des Freistaats Thüringen notwendig!

Anmerkungen zur Seite 131

Die angeregte Netzwerkbildung ist für uns schon jahrelange Praxis zu verschiedenen privaten Museen zB. Rechenwerk Halle, Privatsammlern und zum Wasserkraftmuseum Ziegenrück. Die wissenschaftliche Vernetzung zur TU-Ilmenau ist vor einiger Zeit begonnen worden.

Anmerkungen zu Seite 132-134

Die Fokussierung der Museen auf nur kulturelle Bildung greift zu kurz. Museen sollten zukünftig viel stärker als außerschulische Lernorte begriffen werden, die heranwachsende Menschen für eine berufliche Perspektive in naturwissenschaftliche, technische, mathematische und informationstechnische Bereiche, interessiert und aufschließt. Dazu sollte dringend ein eigenes Förderprogramm gestartet werden!

(Der Fachkräftemangel in Thüringen ist eklatant und könnte künftig zur Abwanderung ganzer Industriezweige führen!)

Auf Seite 133 ist daher ein neuer Unterpunkt einzufügen:

Der Freistaat wird in besonderer Weise außerschulische Lernorte in Museen fördern, die die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern in den MINT-Fächern fördern und stärken.

Anmerkungen zur Seite 134 zur Verbesserung der Personalsituation

Wie bereits erwähnt, kann Ehrenamt professionelle Arbeit nicht ersetzen, sondern nur punktuell unterstützen und ergänzen. Bislang ausschließlich ehrenamtlich getragene Museen sollten daher verstärkt durch institutionelle Förderung „professionalisiert“ werden! Eine zukünftig verstärkte Landesförderung von wissenschaftlichen und museumspädagogischen Personalstellen in kleinen und mittleren Museen, könnte zudem ein erster Beitrag sein, um die Schieflage zwischen der üppigen Theater- und Orchesterfinanzierung und der der Museen, etwas zu verringern. Die Verstetigung des Volontariatsprogramms in den kommenden 10 Jahren, verbunden mit einer personellen und deutlichen finanziellen Aufstockung, könnte dazu ein erster Schritt sein. In begründeten Einzelfällen sollte auch eine 100% Förderung möglich sein!

Anmerkungen zu Depotsituationen

In der Analyse der Museumsbefragung wurden eklatante Mängel in der Deposition vieler Museen deutlich. Daher sollte dringend ein eigenes, vielleicht zeitlich befristetes Investitionsprogramm aufgelegt werden, um wenigstens die gravierendsten Mängel zu beheben.

Anmerkungen zum Ehrenamt

Ehrenamt erfüllt selbstverständlich wichtige Aufgaben, stößt aber an deutliche Grenzen! Viele Fördervereine sterben absehbar aus Altersgründen aus. Nachwuchskräfte sind nicht in Sicht. Für bislang ausschließlich ehrenamtlich getragene Museen müssen zukunftsfähige Trägermodell gefunden werden, sonst sind auch deren wertvolle Sammlungen bedroht. Die beste Honorierung des Ehrenamtes ist die schrittweise Ablösung durch museale Fachkräfte, die auch adäquat bezahlt werden. Dazu ist die Hilfe des Freistaats unerlässlich.

Anmerkung zu Seite 136 erster Anstrich

Wenn man fordert, dass Gesellschaft und Wirtschaft stärker Museen unterstützen sollen, dann muss man sie als Erstes an Zukunftskonzepten, wie die Museumsperspektive 2025, beteiligen! Ob das geschehen und gewollt ist, bleibt ungewiss.

Anmerkungen zur Seite 137 zweiter Absatz und Folgende

Vor einer touristischen Vermarktung muss aber das kulturelle Erbe erst einmal wahrgenommen und auch angetreten werden! Die Landeshauptstadt rühmt sich mit dem gerade in Betrieb gegangenen ICE-Knoten, sich zu einem Zentrum der Kongresse in Deutschland zu entwickeln. Aufgrund dieser Tatsache wird es für das neue Thüringer Museum für Elektrotechnik beste Entwicklungschancen geben. Hierfür sprechen diverse museale Alleinstellungsmerkmale und die Bereicherung der kulturellen Vielfalt im

Zusammenhang mit Jüdischem Erbe, Mittelalter-, Residenz- und Klassikkultur. Wir können nicht nur internationale Touristen, Wirtschaftsreisende und neue Zielgruppen, insbesondere die jüngeren Generationen ansprechen und nicht nur mit Historischem aufwarten, sondern auch Brücken zu modernsten Technologien bauen.

Zur Inventarisierung und Digitalisierung:

Es ist sehr hervorzuheben, dass den Museen eine kostenfreie Inventarisierungssoftware zur Verfügung steht. Jedoch ist DigiCULT-web derzeit nicht in der Lage sehr komplexe technische Sammlungen, wie sie zB. das Thüringer Museum für Elektrotechnik besitzt, abzubilden. Unsere bereits zwei Jahre zurückliegenden Bemühungen, diesen Missstand beheben zu lassen, scheiterten bislang. Hier besteht akuter Handlungsbedarf, damit technische Museen nicht in ein Inventarisierungsmittelalter zurückfallen! Zu hoffen ist auch, dass wir rechtzeitig an künftigen Konzepten der Kulturgutdigitalisierung beteiligt werden.

Inwieweit die Thüringer Museen ihr Selbstverständnis und ihren kulturellen Auftrag im Sinne des, vom heiligen Thomas Morus, (1478-1535), dem Patron der Regierenden, der Politiker, sowie der katholischer Jugend- und Studentengemeinden, überlieferten Spruchs, sehen, wird die Zukunft zeigen.

In entscheidendem Maße wird dies von der verstärkten finanziellen Förderbereitschaft des Landes abhängen. Hinzu kommt, dass Museen als Gedächtnisinstitutionen, nicht nur wegen des demografischen Wandels, sondern gerade wegen des kulturellen und demographischen Wandels in der Gesellschaft, ihr Selbstverständnis ohnehin neu bestimmen werden müssen. Dazu nur ein Beispiel: Wenn mir eine Museumsmitarbeiterin offen gesteht: „Zu uns kommen nur noch alte Menschen“, dann ist das Ende dieses Museums eigentlich schon absehbar und die Frage stellt sich: wird hier vielleicht nur noch kalte Asche aufbewahrt? Uns bewegt die Frage: wie kann es gelingen, in den Thüringer Museen die Flamme der Traditionsvermittlung zu erhalten bzw. wieder stärker zu entfachen und daran alle Generationen, vor allem aber die Jugend, teilhaben zu lassen?

Dipl.-Ing. Stephan Hloulcal

Erfurt, den 31. Januar 2018

Thüringer Museum für Elektrotechnik e. V.

D-99094 Erfurt, Hohe Str. 24

ISIL: DE-MUS-746612

www.elektromuseum.de

mail: info@elektromuseum.de

facebook: Thüringer Museum für Elektrotechnik

twitter: ElektromuseumEF

Instagram: elektromuseum

fon: 0176 44445822

IBAN DE87820510000130084298 BIC HELADEF1WEM

Finanzamt Erfurt 151/141/18963, Amtsgericht Erfurt VR160490